

Die Befriedung der Ambivalenz

Der Text behandelt die politische Dimension des Begriffes der Rationalität. Unter Rationalität versteht sich, wenn die Wünsche und die Überzeugungen mit dem Handeln (z. B. Entscheidungen) übereinstimmen (Ryan Murphy, Min. 3).

Die Frage nach der Herrschaft durch Rationalität hat mehrere Perspektiven, angesprochen werden soll folgend jene des Diskurses und des Missbrauches. Die zentrale Frage dabei scheint mir: wer bestimmt den Diskurs und wo findet er statt. Was ist rational? Wer kann an der Begriffsbestimmung teilnehmen? Und nicht zuletzt: Wer setzt den Zweck fest, in dem der Begriff der Rationalität wirkt, der ja nicht zuletzt nur das mit Sprache ausdrückbare, das Bewusste sein kann? Somit stellt bereits der Beginn eines Diskurses unter dem Begriff der Rationalität ein Machtgefüge her, da es ein Hineindrücken des Denkens in die Denkwelt des Begrifftraumes und deren Zwängen ist. Das Gestalten wird vom Verwalten abgelöst.

Rationalität hat eine begrenzte Gültigkeit. Nicht alle Bereiche des Lebens können oder sollten dadurch organisiert werden. Vielmehr ist die Spannung zwischen dem was man machen will und dem was man nach rationalen Maßstäben machen sollte oft eine Kraft aus der Neues entsteht. Ich bin der festen Überzeugung, es ist eine Koexistenz von Rationalität und Irrationalität möglich, ja sogar wünschenswert und wahrscheinlich sowieso unausweichlich. Die beiden Pole widersprechen sich nicht, vielmehr bedingen sie einander und bei näherer Betrachtung ist die Zuordnung sowieso schwer. Was heute noch Schabernack ist, wird morgen vielleicht schon wissenschaftlich gesichertes Wissen. Genauso kann eine Änderung der Perspektive rationales Handeln schnell unpassend, ja sogar dumm wirken lassen, wie die Kunst oder die Liebe uns immer wieder zeigt.

Somit ist vielleicht die Frage an sich die falsche, ob rational oder irrational, sondern je nach Sachbestand die Auswirkungen und, basierend auf sozialer Interaktion, die Verträglichkeit für andere. So wirklich wohl fühlt man sich mit der Rationalität ja nicht, doch fällt einem nicht so schnell was Besseres ein als Rahmen für eine moderne, demokratische Gesellschaft, die auf komplexen sozialen Systemen basiert. Der dialektische Ansatz, ist mir dabei oftmals zu wenig und endet mir oft zu früh in Bildern von

Gut und Böse. Das zentrale Problem scheint mir da schon eher die Unsichtbarkeit, die Ungleichverteilung und die Institutionalisierung der Herrschaftsverhältnisse, und der Verwendung des Begriffes der Rationalität um dies unverändert zu lassen. Deswegen sollte man aber nicht gleich das Kind aus der Badewanne werfen, sondern den Diskurs suchen und in die Materie der Herrschaft eintauchen. Eine Kombination von Rationalität und Interaktion könnte hier ein guter Lösungsansatz sein.

Literaturverzeichnis

Habermas, Jürgen: Technik und Wissenschaft als Ideologie, 1969. Suhrkamp Verlag.

Murphy, Ryan: Omega Tau Podcast: Game Theory, 2012.

<http://omegataupodcast.net/2012/10/106-game-theory/> (Zugriff 12/2013)

Details

Autor: Stefan Kasberger, Matrikelnummer #1011416, stefan.kasberger@edu.uni-graz.at

Datum: 7. Jänner 2014 in Graz

Aufgabenstellung: Eine Seite zu „Technik und Wissenschaft als Ideologie“ von Jürgen Habermas.

GitHub: <https://github.com/skasberger/vo-einfuehrung-technikphilosophie>

Web: openscienceasap.org

Lizenz: [Creative Commons CC by AT 3.0](https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/)